



Einblicken: Schule

## Unser Pausenhof lebt!

Von Andreas Bernhardt  
Lehrer an der Bodelschwingschule



**Eine Riesenschlange tummelt sich auf dem Pausenhof der Bodelschwingschule. Man muss aber zum Glück nicht den Tierfänger der Wilhelma bemühen – die Schlange ist aus Holz und schon bald fest in den Händen der Kinder. Die Einzigartigkeit ihrer Schüler fördert die Schule auf den Hengstäckern in vielfältiger Form. Auch davon handelt dieser Bericht.**

Natürlich sollte solch ein Prachtexemplar auch einen schönen Anstrich bekommen. Farbe und Pinsel stehen für die Schlange bereit. Es lohnt sich ja auch: der Pausenhof der Bodelschwingschule wird derzeit zum Spieleland. Es soll geklettert, gehopst, gehangelt, gespielt werden.

Die Bodelschwingschule liegt zwischen Möhringen und Vaihingen, links neben dem Tunnelleingang zur Nord-Süd Straße. Es ist eine Schule für Schüler mit geistiger Behinderung oder erheblichen Entwicklungsverzögerungen. Vieles ist an unserer Schule gleich wie an einer Regelschule. So freuen sich unsere Schüler über die Kletterschlange genauso wie alle anderen Schüler auch. Manches ist aber auch anders. Die Klassen an der Bodelschwingschule sind aufgrund des erhöhten Förderbedarfs der Schüler kleiner. Sechs bis sieben Schüler sind in einer Lerngruppe.

**Unterricht und Einzigartigkeit jeden Schülers**  
Aufgrund der Einzigartigkeit jedes einzelnen Schülers gehen wir von dessen Bedürfnissen aus und unterrichten nach einem auf jeden Schüler zugeschnittenen individuellen Förderplan. Es gibt Nei-

gungsgruppen, Einzelförderung, Hilfen für nicht-sprechende Schüler und weitere spezielle Angebote.

**Selbständigkeit in der Trainingswohnung**  
Unser Ziel ist die größtmögliche Selbständigkeit der Schüler. Deshalb stehen bei uns auch Inhalte wie Einkaufen lernen, Haushaltsführung oder Wäsche waschen auf dem Stundenplan. Eine Trainingswohnung bietet uns die Möglichkeit, konkret die Probleme der Haushaltsführung zu üben. Die Schüler übernachten mit ihren Lehrern mehrere Tage in dieser Trainingswohnung. Hier wird eigenständiges Wohnen konkret eingeübt: Wie beziehe ich ein Bett? Wo kann ich einkaufen? Wie putze ich eine Küche? Wo finde ich das aktuelle Kinoprogramm? In diesem Zusammenhang ist auch das Fahrtraining wichtig. Es gibt zwar einen Fahrdienst, der die Schüler zur Schule und wieder heim fährt, für viele ältere Schüler ist es aber wichtig zu lernen, wie man alleine die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen kann. Hinsichtlich des Unterrichtsziels „Selbstständigkeit“ ist das Selbstfahren ein wichtiger Unterrichtsinhalt.

**Vielfältige Begegnungen und Auftritte**  
Die Bodelschwingschule geht in vielfältiger Art und Weise auch nach Außen. Einmal die Woche besuchen unsere Schüler die Jugendfarm in Möhringen. Dann steht Reiten und Tierpflege auf dem Programm. In Vaihingen gehen wir mit einem ähnlichen Programm auf den Abenteuerspielplatz. Unsere Fußball-AG nimmt an Turnieren, wie zum Beispiel dem Höfleswetzturnier teil. Unser Schulchor tritt regelmäßig auf. Im April hatten wir gemein-

sam mit der Riedseeschule (Grundschule in Möhringen) im Rahmen eines Chortreffens einen Auftritt in der Liederhalle. Unsere Schulband „School of Rock“ hat häufig Auftritte, so zum Beispiel erst kürzlich bei der Einweihung des Bürgerhauses in Möhringen im März.

#### **Gemeinsam mit anderen Schülern**

Kooperationen mit anderen Schulen sind uns sehr wichtig. So hatte unsere Theater-AG an Weihnachten einen gemeinsamen Auftritt mit dem Königin-Charlotte-Gymnasium. Eine regelmäßige Kooperation findet auch mit der Riedseeschule statt. Einmal in der Woche treffen sich Schüler beider Schulen, um in einem Kooperationschor gemeinsam zu singen, zu spielen, sich kennen zu lernen und gemeinsam aufzutreten. Unsere Kletter-AG trifft sich mit Schülern der Hauptschule Büsnau, der Freien Evangelischen Schule und der Schule für Körperbehinderte um gemeinsam erlebnispädagogische Aktionen zu gestalten. Im Jugendhaus Vaihingen treffen sich einmal die Woche Schüler der Bodenschwingh- und der Pestalozzischule, um das integrative Malprojekt „Freies Malen im Atelier“ durchzuführen. Am Donnerstag findet ein AG-Nachmittag statt, in Kooperation mit der Schule für Körperbehinderte und der Freien Evangelischen Schule aus der nächsten Nachbarschaft. Aus einer großen Anzahl von AG-Angeboten können die Schüler beider Schularten eine für sie passende AG herausuchen. An der Grundschule in Dürllewang, der Schönbuchschule, führt die Bodenschwinghschule eine Außenklasse. Sechs Schüler der Bodenschwinghschule werden dort in enger Kooperation mit einer Partnerklasse unterrichtet. Durch gemeinsamen Unterricht, gemeinsame Pausen und gemeinsame Ausflüge werden Schranken zwischen behinderten und nicht behinderten Schülern überwunden.

#### **Alle haben eine berufliche Zukunft**

Alle unsere Schüler haben eine berufliche Zukunft! Durch vielfältige Berufspraktika werden unsere Schüler auf die Zeit nach der Schule vorbereitet. Die meisten Schüler finden einen Platz in einer Werkstatt, manche Schüler schaffen es durch spezielle Angebote sich in der normalen Arbeitswelt zu behaupten. Um die vielfältigen Mosaiksteine der Bodenschwinghschule zu unterstützen, legen wir großen Wert auf eine enge Vernetzung mit Eltern, Therapeuten, sozialen Diensten und dem Arbeitsamt.

Die Bodenschwinghschule ist eine Ganztageschule. An vier Tagen der Woche (außer am Freitag) gibt es ein Mittagessen. Gerade auf dieses Mittagessen freuen sich jetzt nach dem ersten Kennenlernen der Holzschlange die Schüler. Die Pausenhofschlange ist fast fertig und zum Spielen bereit. Die Bodenschwinghschule wird um eine Spielattraktion reicher.

#### **Ein persönlicher Einwurf**

## **Bildungschancen – Elternstress!**

**Spätestens seit der Hessen-Wahl, bei der Bildungspolitik als eines der wahlentscheidenden Themen identifiziert wurde, sind Schulen und Bildungskonzepte wieder in den Schlagzeilen. Deutschland als rohstoffarmes Land lebt von der Kreativität seiner Menschen. Und damit steht Bildung für Zukunftsfähigkeit. Doch wie geht es den Eltern damit?**

Eines ist sicher: unberührt lässt das Thema Schule die wenigsten Eltern. Zu sehr betonen Wirtschaft und Politik das Thema Zukunftschancen in einem Atemzug mit Bildung. Gleichzeitig hat sich die Politik aber davon verabschiedet, Bildungschancen unabhängig vom Elternhaus zu garantieren. Heute boomen die Privatschulen und Bildungschancen hängen mehr denn je von der sozialen Herkunft und vom Geldbeutel der Eltern ab. Soweit die offizielle Diagnose. Laut einer neuen Studie der Konrad Adenauer Stiftung – „Eltern unter Druck“, so der bezeichnende Titel – wird „den Eltern heute ein Maß an Verantwortung und Mitsprache für ihre Kinder zugewiesen, das es in früheren Elterngenerationen so nicht gab.“

Meine Generation wuchs noch – vermittelt durch das Vorbild der Eltern – in dem Glauben auf, dass ein guter Abschluss ausreichend Chancen auf dem Arbeitsmarkt sichert, um den angestrebten Lebensstandard zu erreichen. In der Regel hatte man damit vor Augen, sich ebenso gut oder besser als seine Eltern im Leben einrichten zu können. In der Generation unserer eigenen Eltern reichte es aus, das Abitur zu bestehen, um Zugang zu allen Fächern an den Hochschulen zu haben. Und damit war der berufliche Werdegang gesichert.

Schon meine Generation musste lernen, dass das so nicht mehr galt. Viele Studienfächer erforderten einen guten, wenn nicht sogar sehr guten Notendurchschnitt. Und je nach Studienfach musste man mit Auszeichnung bestehen – und selbst das reichte oft nicht, um auf dem Arbeitsmarkt eine Chance zu bekommen. Im Rennen um Ausbildungsplätze sah es nicht besser aus.

In meinem Studienfach Biologie zum Beispiel mussten viele erfolgreiche Absolventen nach ihrer Doktorarbeit fachfremd arbeiten, teilweise unterstützt durch vom Arbeitsamt finanzierte Umschulungen, um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Feste Stellen: Mangelware! Die Ressource „Mensch“ gilt heute als austauschbar, berufsbegleitende Fortbildung wird erwartet, aber von dem meisten Arbeitgebern schon lange nicht mehr bezahlt. Ich glaube, jeder kennt in seinem Bekanntenkreis Geschichten von gut ausgebildeten Menschen, die auch mit vierzig keine gesicherte berufliche Zukunft vor sich haben.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen erziehen wir heute unsere Kinder. Zukunftsängste haben zugenommen. Damit sind wir Eltern schon in der Grundschulzeit mit neuen Fragen konfrontiert: Kann ich es meinem Kind überlassen, wie es sich in der Schule bewährt? Oder muss ich früh mit ihm üben und es unterstützen, weil erstens alle dies machen und das Tempo in den Klassen darauf basiert und zweitens ich meinem Kind durch frühe Förderung Vorteile verschaffen kann? Kann ich als Mutter wieder in den Beruf zurück oder geht das zu Lasten der Chancen meiner Kinder? Wie viel Engagement müssen wir Eltern zeigen? Aus vielen Familien hört man das Gleiche: Väter sitzen abends mit ihrem Nachwuchs an den Mathehausaufgaben, Mütter hören Vokabeln ab (oder umgekehrt). Wer keinen Nerv oder keine Zeit dazu hat, oder bei wem die höhere Mathematik schon zu eigenen Schulzeiten Ausschlag verursachte, engagiert eben einen Nachhilfelehrer – wenn er es sich finanziell leisten kann.

Denn das Ziel, dass unser Kind auf die aus Elternsicht richtige Schule nach der Grundschulzeit wechseln kann, haben wir immer vor Augen. Die Entscheidung, welche Schule die richtige ist, liegt in Baden-Württemberg aber gar nicht im Ermessen der Eltern, sondern wird als Empfehlung von der Grundschule ausgesprochen. Die sogenannte „Empfehlung“ ist paradoxerweise verbindlich für den maximalmöglichen Abschluss. Anders ausgedrückt: Ein Kind mit Empfehlung für die Realschule kann zwar von den Eltern auch auf die Hauptschule geschickt werden, nicht aber auf das Gymnasium. Für die Empfehlung der Hauptschule gilt entsprechendes. Wer als Eltern damit nicht einverstanden ist, und den Wechsel auf eine Schule mit höherem Schulabschluss anstrebt, muss die Leistungsfähigkeit seines Nachwuchses überprüfen lassen – notfalls in einem Testverfahren unter Beweis stellen. Um aber einen solchen Test zu umgehen, wird schon ab der dritten Klasse der Notenschnitt des Kindes von Elternseite argwöhnisch beäugt. Der Druck, als Kind einer Norm genügen zu müssen, nimmt zu. Und die Last, dies zu gewährleisten, liegt auf den Schultern der Eltern. Unser Schulsystem hat kein Interesse am einzelnen Kind. Es gab zu allen Zeiten sehr gute, mittlere und schlechtere Schüler. Das heißt: es können ja nicht alle gut oder gar sehr gut sein. Und: Individuelle Förderung ist nicht vorgesehen. Kämpft ein Kind gar um den Anschluss, vielleicht, weil es einfach nur dem vorgelegten Tempo nicht gewachsen ist, muss das „Problem“ zu Hause gelöst werden – durch Elterneinsatz oder Nachhilfe. Für Förderunterricht fehlt vielen Schulen das Geld, „unauffällige“ Schulen, also solche die nicht als sogenannte Brennpunktschulen besonders problembelastet sind, werden erst gar nicht berücksichtigt.

Und so tue ich weiter mein Bestes, betreue und fördere meinen Nachwuchs, renne nach einem der Erwerbsarbeit dienenden Vormittag und einem schnell zubereiteten, aber natürlich gesundem Mittagessen zwischen der Hausarbeit, dem Übungsdiiktat des Drittklässlers und den Mathehausaufgaben des Erstklässlers hin und her, da ich deutlich spüre: den Grundstein für die Zukunftsfähigkeit unserer Kinder legen wir schon heute!